

## Retrospektiven der Sounds (1)

Beim Hören dieser nach vielen Arbeitsgängen produzierten CD stellen sich selbst für den Produzenten fast unbeantwortbare Fragen. Da es sich hier offensichtlich nicht um im engeren Sinne Musik handelt, für die es – mindestens im Abendland – ein Beschreibungssystem gibt, stellt sich die Frage eines Beschreibungscode auf einer sachlichen oder auf einer rezipierenden Ebene. Zumindest sind hier grundlegende Elemente der Musik: der Ton, die Tonhöhen, der Akkord, die Rhythmen kaum mehr zu erkennen und nachzuvollziehen. Statt dieser Elemente neigt man dazu, hier von Klangschichten, deren Überlagerung, Durchdringung, vielleicht sogar gegenseitige Bereicherung und Beeinflussung. In dieses Bild fügt sich nicht so ganz die Nummer 1. Der kenntnisreiche Hörer kennt vielleicht Widors F-Dur-Toccata aus der 5. Orgelsymphonie, Thementeile, merkwürdige Klanglichkeit, so stimmenartige Sounds lassen Teile der Toccata aufklingen, der Gesamtzusammenhang ist jedoch nicht mehr nachzuvollziehen, gestört und erzeugt ein völlig neues Soundbild. Der ursprüngliche Text dieser Toccata lag in gedruckten Noten vor und wurde hier – vereinfacht gesagt – technischen analogen und digitalen Manipulationen unterzogen.

Die anderen Stücke sind, wie schon erwähnt, Überlagerungen von nicht definierbaren, ungewohnten und unbekannt, unbenennbaren, befremdenden Sounds, die kaum mehr an klassische Instrumente erinnern. Beim Hören mögen viele Assoziationen erscheinen, eineindeutige Beziehung zwischen dem Erklingenden und dem Erlebten, Erhörten ist kaum herzustellen. So bleibt als Definition vielleicht nur eine Bezeichnung wie Soundschichtung, Klanglagen, Abfolgen von Soundereignissen, im weitesten Sinne kann man das auch oder sogar als „Komposition“ bezeichnen.

*Klaus Weinhold*